

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Englisches Artzney-Büchlein

Das ist: Des weltberühmten Englischen Medici Hn. D. Lovveri, und unterschiedlicher anderer vortrefflichen Englischen Medicorum in Londen/ nützliche/ bewehrte und viel Jahr lang an vielen Menschen probirte und gut befundene Recepte und Artzney-Mittel : Worinnen enthalten Die sicherste und beste ...

das ist: (1.) Ludovici Cornari, Consilia und Mittel, über hundert Jahr in vollkommner Gesundheit zu leben - (2.) Sieur Domergue's leichte und gewisse Mittel die Gesundheit zu erhalten/ und die meisten ordinären Kranckheiten ohne eintzige Artzney-Mittel und Unkosten ... zu curiren : (3.) Eines ...

Lower, Richard

Leipzig, 1715.

VD18 90519736

Das IV. Capitel. Von dem Schaden/ so vom Gebrauch des kalten Getränckes entstehet.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10727

animam per poros cutis & ductus convenientes, das Geblüthe durch die Schweißlöcher der Haut / und durch bequeme Durchgänge reinigen soll. Werdet ihr aber aufhören / ehe ihr euch allzuheftig erhizet / so werdet ihr euch gar nicht verkälten: Denn eine heftige Hitze schwächet / und verursacht Verkältung. Weßwegen es denn ganz offenbahr ist / daß warmes Getrâncke nicht die geringste Ursache zu einer solchen Ungelegenheit gibt. Diß sey geung anlangend diesen Punct.

Das IV. Capitel.

Von dem Schaden / so vom Gebrauch des kalten Getrânckes entsteht.

Es bleibt noch übrig / daß wir den Schaden anzeigen / den das kalte Getrâncke verursacht / wie der sechste Satz / den wir in der Ordnung nun abzuhandeln haben / erfordert. Daß es dem Leibe nicht zuträglich sey / ist schon zuvor erwiesen worden; daß es aber einem jeden vornehmen Theil desselben schädlich sey / wollen wir iezzo zeigen. Wir wollen den Leib des Menschen in 3 Theile oder Abtheilungen zertheilen / nemlich / das Haupt / und was darinn enthalten; die Brust / und alles / was darinn

innen über den Zwerchfelle enthalten: und in den Bauch / und alles / was darinn enthalten ist. Nun schadet das kalte Getränke diesen allen: Derowegen ist mein erster Satz wahr / nehmlich / daß es allen vornehmen Theilen des Leibes schädlich ist. Dieweil ich aber solches klährlicher beweisen will / so will ich von einem ieden absonderlich reden / und erstlich von dem Haupte / und von dem geringsten Schaden / den es uns zufüget / den Anfang machen: Und weil die Zähne die ersten Werkzeuge sind / die wir gebrauchen / in der Genießung unserer Speise / so will ich zu erst von denselben reden. Nun zu beweisen / daß die Kälte ihnen schädlich sey / so will ich Hippocratem in seinem ersten Buche und 18ten Aphorismo anführen / alwo er sagt: Frigidum dentibus inimicum, die Kälte ist den Zähnen schädlich. Und ob er schon alda keine Ursache hinzu setzet / iedennoch scheint es / daß es geschehe um zweyer Ursachen halben: die eine ist / dieweil es ihnen ihre Nahrung entziehet / indem es ihre Geisterlein dämpfet; die andere ist / weil es die Nerven / so in die Wurzeln der Zähne eingehen / in ihrer Art und Natur verändert. Welches auch Aristoteles in seinen problematibus scheint anzudeuten / wenn er sagt / daß sie nicht viel Wärme

Wärme in sich begreifen/ propter tenuitatem meatuum, wegen der engen Durchgänge/ und deswegen werden sie von der Kälte des Bieres gar leichtlich überwunden: denn ihr müßet wissen/ daß in den hohlen Theil der Zähne etliche Nerven vom dritten Paare hinein gehen/ wie auch daß unterschiedene kleine Blut-Aderlein und hartharte Schlagaderlein in den inwendigen Theil der Zähne hinein laufen/ dahero gar oft/ wenn man die Zähne durchbohret/ Bluth herauskommt. Sie haben inwendig ein dünnes Häutlein/ welches die Kälte auf keinerley Weise vertragen kan/ und läßt sich dennoch zerschneiden oder zerfeilen/ ohne daß man es fühle; dieweil das eine dem äußersten Theile derselben/ das andere aber der Wurzel und dem hohlen Theile mitgetheilet wird. So denn das Bier/ in Ansehung seiner würcklichen Kälte/den Zähnen so schädlich ist/ mit welchen uns die Natur zu vielen guten Endzwecken versehen/ als erstlich / unsere Speise zu zermalmen / und sie vor den Magen zuzubereiten; zum andern ein Mittel zu seyn/ um unsere Rede verständlich und annehmlich zu machen/ daher es denn geschiehet/ daß diejenigen / die keine Zähne haben / das R und S nicht pronunciren können; drittens / un-



unserm Angesichte eine Zierath zu seyn und eine gute Gestalt zu geben/ denn die Ermangelung der Zähne verursacht/ daß der Mund einfället und die Lippen unzierlich in den hohlen Mund hineinstehen. Und wenn es auch nichts mehr als dieses zu bedeuten hätte/ so wäre es genug/ daß man es vor unbequem zu unserm Gebrauche hielte.

Damit ich aber weiter fortschreite/ so will ich beweisen/ daß es schädlich ist der Zunge/ dem Schlunde/ der Speisröhre/ als der Strassen in den Magen/ und also auff diese Weise auch dem Gehirne: da ich es denn nicht will verstanden haben/ von der auswendigen Kälte/ sondern von der würcklichen Kälte des genossenen Getränckes. Solches beweise ich auf diese Weise: die Zunge bestehet aus ihrem eigenen und sonderlichen Fleische / wie auch aus einer dünnen Haut/ die sie mit den andern Theilen des Mundes gemein hat / aus 3. Paaren Nerven und vielen Adern / zehen Fleisch-Mäusen/ und einem sehr starcken Bande: die Nerven aber kommen von dem dritten/ vierdten/ und siebenden Paare. Die Speisröhre/welche ist der Durchgang zwischen dem Munde und Magen/ bestehet aus zweyen sonderlichen Häutlein/ und ist äußerlich mit einem dritten bedeckt / so von dem Bande des Rück.

Rückgrades herkommet; wie auch aus unterschiedenen Adern und Zweiglein / so von der vena cava und coronaria des Magens herkommen / und aus unterschiedlichen Schlag Adern / so von der aorta, derjenigen edelen Pulsader / herkommen / die den ganzen Leib nähret / und mitten aus dem Herzen entspringet / item / aus Nerven von dem sechsten Paare / die stomachici geneñet werden; sie hat auch Drüsen / und zwey Fleisch-Mäuse. Nun sagt aber Hippocrates, daß die Kälte den Nerven schädlich sey / wie auch dem Marcke im Rücken und insgemein allen samhafften Theilen / von welcher Beschaffenheit auch das Gehirne ist. So denn die Kälte den Nerven und der Zunge und der Strasse zum Magen / so Nerven in sich haben / schädlich ist; und so ohne die Würckung / welche von diesen Nerven verrichtet wird / keine vollkommene Würckung geschehen kan / wer kan wohl läugnen / daß das Geträncke / wenn es würcklich kalt genossen wird / und den Nerven schadet / auch der Zunge / und denen andern Theilen / so daraus bestehen / schädlich sey? Denn / ob man schon nicht läugnen kan / daß auch die Fleisch-Mäuse viel in ihrer Bewegung zu thun haben; iedennoch weil sie aus Nerven / Fäserlein / Glächsen / Fleisch /

Q 5

Ader

Ader und Schlagader bestehen/ und die Nerven/ welche sich in die Fleischmäuse aus einander breiten/ Theile sind/ ohne welche die Bewegung nicht geschehen kan/ so muß nothwendig eine jede Beschädigung/ so demselben widerfähret/ auch den übrigen allen schädlich seyn.

Es werden aber etliche sagen: Gesezt/ dem sey also/ wie wolt ihr beweisen/ daß das Gehirne hiervon leidet?

Auf eben dieselbe Art/ da ich alle Controversien benseyte setzen/ und nicht zugeben will des Aristotelis Meynung in seinem 3 Buche de Historia Animalium, noch in seinem Buche de Somno & Vigilia, noch de Respiratione, noch des Alexandri Meynung in seinem Buche de anima; noch des Averrois in seinem andern Collegio, noch des Avicennæ zweiffelhafte Meynung/ welche er im dritten Buche de animal. pag. prima primi hält; sondern nur mit Hippocrate und Galeno bejahen will/ daß alle Nerven ihren Anfang im Gehirne haben/ (ob es im Vorder- oder Hinter-Theile geschehe/ ist eine Sache/ die nicht hieher gehört) und sage ich/ daß diese Beschädigung oder Beleidigung/ so ihnen im Munde/ so nahe bey ihrer Wurzel/ widerfähret/ auch der Wurzel/ und also folglich dem Gehirne/ mitgetheilet wird.

Den

denn ich erkenne zweyerley empfindliche Züh-
lung und Mittheilung (so man es so nennet
mag) in den Nerven: die eine gehöret nur ei-
gentlich dem Theile zu / dem sie dienet; die an-
dere aber ist gemeine / und durch den ganzen
Leib ausgebreitet: und durch diese wird das Ge-
hirne beschädiget / als zwischen welchen eine sol-
che Verwandtschaft ist / daß das Inwendige der
Nerven weiß und weich ist / fast wie das Inwen-
dige des Gehirnes. Und daher sagt Biasro
de Villa Franca an unterschiedenen Orten das
von / daß es den Schlag verursache. Gleichfalls
kan man auch beweisen / daß es eine Unsinnig-
keit / nicht allein eine eigentliche / sondern auch
eine uneigentliche / verursache / indem es die
Durchgänge der Galle verstopfft / da denn diese
zu dem Zwerchfelle hinaufsteiget / durch die Ner-
ven / so in demselben zerstreuet sind / wie Paulus
Agineta sagt / und solches entzündet / und also
eine unechte Unsinnigkeit verursachet: und
zum öftern / wenn selbige ins Haupt durch die
Blut- und Schlag-Adern steigt / entzündet
sie die Häutlein des Gehirns / und verursacht
also eine eigentliche Unsinnigkeit. Welches
deutlich von Hippocrate bewiesen wird / der in
seinem 4 Buche und 17 aphor. sagt weißer
Urin ist gefährlich: dessen Ursache ist / die-
weil

weil die Galle in Ansehung solcher Verstopfungen in den Kopf gestiegen / die aber sonst hinunter in die Gänge / so von der Natur darzu bestimmt sind / würde gegangen seyn. Hier von weiß ich viele Exempel / und ist es nicht lange / daß in der Grafschafft Suffer (worinnen ich wohne) an einem Orte / Marfield genant / ein gewisser Hammerschläger erhizet ins Haus gekommen / und kaltes Getrâncke getruncken / und davon unsinnig worden / auch bald darauff in seiner Unsinnigkeit gestorben.

Ferner / ob es schon ein gnugsames Argument ist / zu beweisen / daß es dem Gesichte und Gehöre schädlich ist / weil es dem Gehirne schadet; dennoch wil ich es etwas umständlicher beweisen. Denn ob gleich das ganze Auge aus vielen Theilen bestehet / nemlich aus 6 Fleisch-Mäuselein / 6 Häutlein / und 3 Feuchtigkeiten; dennoch bestehet es auch aus Nerven / Blut- und Schlag Adern / so von den jugularibus und carotidibus herkommen / und durch diese werden die Spiritus animales und vitales des Gesichtes zu den Augen gebracht / wie man denn solches gar wohl beweisen kan / aus ihrem Abnehmen und Mangel bey denen / die auf dem Todtbette liegen / oder die sich der Weiber gar zu viel bedienen. So schliesse ich denn folgender

der gestalt: was die Verdauung abnehmen macht/ verderbet alle diese / und also auch folglich das Gesichte und Gehöre: denn depravata concoctio in stomacho, wie Galenus sagt/nunquam corrigitur in hepate neque in aliis: stomachus est materia omnium ægritudinum, die verderbte Verdauung wird nimmer in der Leber / noch in andern Theilen verbessert: denn der Magen ist die Ursache aller Kranckheiten.

Daß aber das kalte Getrâncke die Verdauung verderbet / will ich beweisen / wenn es in der Ordnung vorkommt.

Es muß auch nothwendig dem Gehöre schaden; denn ob gleich etliche / die kein so schlimmes Gehör haben / meynen / das könne nicht seyn / weil sie selber wohl hören; so ist doch kein Zweifel / wenn sie sich von Jugend auf des andern bedienen hätten / so möchten sie noch besser hören können. Denn vergleicht das Gehöre desjenigen / der am besten höret / so werdet ihr befinden / daß andere Creaturen weit besser hören / als ein solcher. Aber zu unserm Vorhaben zu kommen; nachdem wir schon oben bewiesen / daß es denen Organis Vocalibus, dem Munde / der Zungen / und der Speißröhre / in Ansehung der Nerven / schädlich ist; so muß
noth

nothwendig folgen/ daß es auch dem Gehöre
 schadet. Denn die Nerven des ersten Paares
 breiten sich aus in viele Aeste: unter welchen
 die grossen zu dem Ohre gehen/ und alda zu
 dem Häutlein/so eine scharffe Empfindung hat/
 und führen sie jedweden Schall und Klang zum
 Gehirne: die kleinen aber gehen zur Zunge und
 Rufftröhr-Loche, vermittelst welcher/ wegen der
 Sympathie/ die Verletzung der Nerven der
 Zunge/ denen Ohren mitgetheilet wird. Da-
 hero geschiehet es/ daß diejenigen/ die stumm sind/
 auch taub sind; und diejenigen/ welche von Na-
 tur taub sind/ allzeit stumm sind; und derjeni-
 ge/ der keinen äusserlichen Klang hören kan/
 mag nur etwas zwischen seinen Zähnen halten/
 so wird er es hören können. welches von den
 verständigen Medicis gebraucht wird/ zu ver-
 suchen/ ob die Schuld an der Nerve des Gehö-
 res liege: *Wiewohl mir nicht unbewust ist/ al-
 tere causa societatis vereribus incognita,
 nempe canaliculus cartilagineus, velut a-
 quæ-ductus, qui à secundo auris meatu ad
 os & palatum adfertur, noch eine andere Ur-
 sache der Sympathie zwischen denselben/ davon
 die Alten nichts gewust haben/ nemlich/ ein
 knobelicht Röhrlein/ gleich einer Wasser- Lei-
 tung/ so sich von dem zweyten Gange des Ohe-
 res*

res bis in den Mund und Gaumen erstreckt/
welches allen Anatomicis bekandt ist.

Nun weiter herunter in den Hals zu kommen / so ist es eine von den größten Ursachen / die da seyn kan / einer sehr gefährlichen Krankheit / die diese Theil insonderheit befällt / und solche ist die Bräune. Denn wenn Aetius fol. 399. unterschiedene Ursachen dieser Krankheit herrechnet / so gebrauchet er diese Worte: Maxime autem frigiditas & frigidipotio magis quam ardores plagæ & ossa &c. Sonderslich aber verursachen die Kälte und das kalte Getränke vor allen andern Dingen diese Krankheit. und ob er wohl allda keine Ursache davon gibt / so muthmasse ich doch / es rühre her von zweyen Ursachen / erstlich von einer Verstopffung / und zum andern / weil es die Nerven / so selbigem Theile zugehören / verleset und beschweret: welches verursachte / daß Archigenes sagte / occulte anginae causam esse in quibusdam nervis, qui ad stomachum deferuntur, dum male efficiuntur, daß die Ursache einer verborgenen Bräune in den Nerven sey / welche zu dem Magen lauffen / wenn sie eine ungesunde Beschaffenheit haben.

Aber weiter fortzuschreiten / laffet uns untersuchen / was vor Schaden es der Lunge bringt.

Arnol-

Arnoldus de villa nova in seinem Regimine sanitatis, hat diese Worte: Generaliter malum est sanis bibere multam aquam frigidam, quia extinguit calorem innatum, & pectus offendit. Es ist insgemein gesunden Leuten nicht dienlich/ viel Wasser kalt zu trincken/weil es die natürliche Wärme auslöschet/und der Brust oder dem Magen schadet.

So saget er auch an einem andern Orte: Pro canna pulmonis caveant a potibus actualiter frigidis, das ist/ was anlangt die Lungen Röhre/so sollen sie sich vor würcklich-kaltem Getrânck hüten. Es sagt auch Paulus Aegineta; Frigida actu nocent pulmonibus, würcklich-kalte Getrânck schaden der Lunge. Und Galenus sagt/ es sey der Lunge und Brust so schädlich/ daß ihrer viele davon sterben.

Es werden aber etliche vielleicht einwenden/ daß Galenus die Kälte der Luft/und nicht die Kälte des Getrânckes verstehe. Damit ich aber solche von diesem Irrthume abbringe/ so wil ich beweisen/ daß er es von denen Dingen verstanden/ die man würcklich kalt zu sich nimmt. Derowegen sagt Hippocrates, wenn er von dem Eiß und Schnee redet/ so man gebraucht den Wein kalt zu machen: Es zerbricht die Adern/ und verursachet Husten. Und Gale-

Galenus in seinem Buche von guter und schlimmer Nahrung, zeigt, daß er das kalte Geträncke verstehe, das man in den Leib zu sich nimmt, dieweil es scheint, daß er es mit einem gewissen Unterscheide etlichen gestatte: Jedem noch, (sagt er) wenn man es allzu kalt, oder mit Schnee kalt gemacht, trincket, so verursacht es allerhand Schaden. Und ob es schon starcke Personen nicht gleich in der Hitze ihrer Jugend fühlen, dennoch, wenn die Jugend abnimmt, so beginnen sie es in ihren Gelencken und andern Theilen des Leibes zu fühlen, wenn keine Hülffe mehr da ist.

Weil aber, wie die Rechtsgelehrten zu sagen pflegen, *Lex plus laudatur, quando ratione probatur*, das Recht am allermeisten zu loben ist, wenn es vernünfftiglich und gründlich bewiesen wird; und weil es sich auch in der Medicin also verhält; derowegen will ich zeigen, wie das Geträncke zu der Lunge kommt, und wie es derselben schadet, wenn es dahin kommt; da ich denn nicht gedencen will, was Hippocrates in seinem 4. Buche de morbis sagt, also wo er viele Argumenta darwider gebraucht, noch auch was Aristoteles sagt, der das Widerspiel behauptet. Alleine, wenn man Hippocratem recht verstehet, so widerspricht er nicht

¶

der

der Wahrheit, gleich wie er an vielen Orten solches zeigt, wie auch alle andere alte Philosophi, als Plato, Philoponus, Locrus, Plutarchus, und die Erfahrung selbst es bekräftigen. So müßet ihr denn merken, wenn ich sage, das Geträncke kommt zu der Lunge, so verstehe ich nicht alles Geträncke, das wir in den Mund nehmen, sondern nur einen Theil davon. Und weil ich zeigen muß, wie es dahin kommt, so achte ich es nicht undienlich, einen Ort aus dem Galeno de simplicium medicinarum facultatibus anzuziehen, allwo er nicht läugnet, daß ein Theil des Getränckes, so wir trincken, durch die Lufftröhre zu der Lunge komme. Und in seinem methodo medendi befiehet er, daß wir in denen Geschwären der Lufftröhre auf unserm Rücken liegen, und die Arzney im Munde halten, damit es auf solche Weise allmählich in die Lufftröhre komme. Hippocrates lehret mit deutlichen Worten in seinem Buche περιναρδιν, daß etwas von dem Geträncke, so wir trincken, aldahin gehet. Dieses sind seine Worte: Homo maximam partem in ventrem bibit: Gula enim sive stomachus velut infundibulum potus copiam, & quaecunque volumus, excipit: Bibit autem & in guttur ac arteriam; minus vero, & quantum late-

latere possit per primum illapsum: operculum enim exactum operit, ut ne permiserit quidem aliquid amplioris potus penetrare. Denn die Röhle oder der Magen empfängt wie ein Trichter häufig das Geträncke, oder was wir sonst wollen: Daher es denn geschiehet, daß ein Mensch den größten Theil davon in den Bauch hinein trincket: Allein, er trincket auch in die Lufftröhre oder rauhe Arteriam hinein, wiewohl in geringerer Quantität, und nur so viel, als im Schlucken hinein glitschen kan: Denn es deckt dieselbige ein so geheber Deckel zu, daß er keine grosse Quantität hinein kommen läst. Aus diesen angeführten Stellen nun lernet man nicht allein, daß etwas vom Geträncke, wenn wir trincken, zur Lunge kommt, sondern auch, durch was für einen Weg, nemlich, durch die Lufftröhre, indem es durch die Rinne am Halszapflein hinein läuft. Man muß derowegen wissen, daß unsere Lufftröhre, lateinisch aspera arteria genannt, hat oben an seinem obersten Theile, nahe bey dem Munde, gleichsam einen Stopffer oder Stöpsel, so aus unterschiedenen Fleischmäußlein, Nerven, Blut-Adern und Puls-Adern bestehet, von den Anatomicis Larynx genannt, dessen oberster Theil einen Deckel

R 2

hat,

hat, so wie ein Zünglein gestaltet ist, und selbige zudecket, so daß nichts von dem, was wir essen, in die Luströhre hinab kommen kan; denn wenn wir einige Speise hinunter schlucken wollen, so schiebet sie sich auf demselbigen, und also stopffet sie desto geheber zu. Allein, wenn wir trincken, so glitschet eine geringe Quantität vom Getränke zwischen die Krinse hinein.

Vielleicht werden hier etliche Ungelehrte sagen: Was gehet diß die Lunge an? Ich antworte, es kommet von dannen weiter zu der Lunge: Denn, zu geschweigen, daß die Luströhre halb-circulichter Weise krospelicht ist, weil es nicht zu diesem Tractätlein gehöret; so will ich zeigen, wie sie bekleidet sey duabus tunicis, quarum altera interior est oesophago, linguæ, palato, & ori communis; altera exterior magis tenuis: Hæc arteria ubi ad jugulum pervenit, bivio distracta in pulmonem, numerosa serie spargitur inter venam arteriosam, & arteriam venosam media, damit sie davon das Blut ziehen, und die Luft in dieses hinein lassen könne. Und durch diesen Weg kommt das Getränke, so in die Luströhre läufft, in die Lunge. Jedoch werden etliche vielleicht sagen: Gesezt, diß sey alles wahr, dennoch warum schadet das kalte Getränke der Lunge? Ich

Ich gebe zur Antwort. Unterschiedlicher Ursachen wegen: Eine nachdrückliche Ursache aber, die hier zu melden werth, ist, weil es der Mittelmäßigkeit der Lunge zuwider; denn die Lunge ist warm, ob schon Hippocrates in seinem Buche de corde scheint das contrarium zu bejahen: Denn das ist nur comparative oder vergleichender weise, in Ansehung des Herzens. Noch richte ich mein Absehen auf etliche andere Stellen, beydes im Galeno und Hippocrate, diese Sache anbetreffend, und deswegen übergehe ich sie allhier, als die nicht an diesen Ort gehören, und sage mit etlichen Scribenten unserer Zeit, daß die Lunge warm sey, weil sie ihre Nahrung empfängt von dem lüftigsten und geistlichsten Blute, das in der rechten inwendigen Höle des Herzens gemacht worden.

Ferner schadet das kalte Geträncke in einem andern Absehen, dieweil die Lunge gar leichtlich mit Verstopffungen und schleimhafften Feuchtigkeiten angegriffen wird: Welche alle à frigida temperatura, das ist, von der Kälte herkommen. Hieraus kan der Leser verstehen, wie das kalte Geträncke der Lunge schade, so daß er nicht vonnöthen hat, nur allein damit

zu Frieden zu seyn, weil es Galenus sagt, sondern weil uns die Vernunft darzu beredet.

Nun folget, daß wir beweisen, daß es dem Magen schädlich ist: Und so wir dieses thun, in Ansehung, daß der Magen radix corporis oder die Wurzel des Leibes ist, welche dem ganzen Leibe Nahrung giebet, wie Hippocrates sagt; so hoffe ich, es ist niemand so hartnäckig, der nicht urtheilen werde, daß es wohl verdiene, daß man sich dessen enthalte. Derowegen, weil es hier in der Ordnung vorkommt, daß wir davon handeln, so wil ich noch etwas hinzufügen, davon zuvor nicht geredet worden.

So mercket denn, daß das Getrânck, so man würcklich kalt trincket, dem Magen nicht schädlich sey, in einem einzigen Absehen allein, sondern in vielen. Erstlich, in Ansehung dessen Zusammensetzung, woraus er bestehet; zum andern, in Ansehung dessen temperaments; zum dritten, in Ansehung der Theile, die davon dependiren; Vierdtens, in Ansehung unseres Lebens.

1. In Ansehung dessen Zusammensetzung; weil er aus Häutlein, Blut-Adern, Puls-Adern/ und Nerven bestehet, welchen das kalte Getrânck ganz schädlich ist: wie Trincavell bezeuget, in seinem ersten Buche seiner Confilio-

liorum, im XXXIX. Consilio, also er diese Worte hat: A cerevisia frigida prorsus abstineto, quia maxime nocet nervis.

2. In Ansehung dessen temperaments, dieweil er nach seiner Natur warm seyn solte; gleich wie man aus der vorsichtigen Sorgfalt der Natur wohl sehen kan, als die ihn unter das Zwersch-oder Brust-Fell gestellet, welches ihn wärmet, nicht allein mit seiner eigenen Wärme, sondern auch mit einer fremden Wärme, die es von dem Herzen borget. Er hat auch auf der rechten Seite die Leber; auf der lincken die Milz; in dem untern Theile das Netz, und den grossen Darm, so viel Fett haben; und im vordern Theile bedecken ihn epiploon, vermittelst des Eingeweid-Netzes, und die Fleisch-Mäuselein des Bauches, und die Nabel-Ader; im hintern Theil sind die Fleisch-Mäuselein des Rückens, und letztlich ein grosser Zweig von der hohlen Ader und grossen Puls-Ader: welche alle zeigen, daß ihn die Natur, wie einen Kessel, mit Feuer umringet hat. Wie thöricht ist es derowegen, daß man dasjenige abfühlen und kalt machen will, was die Natur will warm haben, und wie ist solches der Gesundheit des Menschen zuwider!

3. In Ansehung derer Theile, so davon

dependiren, ist es sehr schädlich, wie wir zeigen werden. Und damit wir erstlich vom Kopff anfangen, so leidet der Magen niemahls etwas in einigem geringen Grade, daß nicht das Haupt auch seinen Antheil davon mit leidet: Also widerfähret die Beleidigung und Beschädigung, so dem einen angethan wird, auch dem andern, welches geschiehet wegen der grossen Gemeinschaft derjenigen grossen Nerven, so vom sechsten Paare aus dem Gehirne dahin kommen. Daß solches wahr sey, wiewohl es denen Gelehrten so wohl bewußt ist, daß es keines Beweises bedarff, dennoch um besserer Vergnügung der Ungelehrten halben, kan man nur diese folgende instantien und Exempel erwegen.

Erstlich, wenn der Magen auch nur mit Melancholen oder schwarzer Galle beschweret ist, so werdet ihr befinden, daß das Gehirne auch dessen theilhafftig wird. Gleichfalls leidet der Magen niemahls Hunger, daß es nicht auch das Gehirne durch eine Bewegung der Nerven reize; ja es ist eine solche Gemeinschaft zwischen denselben, daß schwerlich das eine oder das andere leidet, daß es nicht conjunctive und zugleich in beyden geschehe. Denn wenn nur das Haupt verwundet, und die Hirnschale zerbro-

brochen ist, wodurch das Hirnhäutlein, dura mater genannt, die Luft empfindet, oder wenn irgend etwas dasselbe oder auch das Gehirn nur drückt, so wird der Magen alsobald entweder gelb oder spangrünlicht Zeug von sich geben; dieweil der Magen jure societatis in eine Sympathie durch die Gleichheit und Gemeinschaft der vasorum gezogen wird: als welche die vornehmsten Ursachen einer Sympathie sind, wie Galenus in seinem Commentario über Sect. I. lib. 31. Epid. gar wohl anmercket.

Das Herz leidet gleichfalls durch eine Gemeinschaft, wie man in dem Herzgesperre, Ohnmacht, und schnellen gänzlichen Hinsinken aller Kräfte wohl sehen kan; welches oftmahls daherkommet, weil der Mund des Magens übel afficiret ist, eben als ob das Herz also afficiret wäre.

Die Gefröß-Adern leiden auch davon, wenn sie von der Kälte verstopffet, und also unfähig gemacht werden, daß sie nicht ziehen können, wie sie nach ihrer Natur billig solten; und wird die Nahrung des Leibes dadurch gehindert. Es schadet auch der Leber eben dergleichen Ursachen halben: denn, (wie Galenus I. de Symptomatum causis, herrlich zeigt, und Andre-

as Laurentius herrlich erkläret,) es wird zu der Nahrung der Theile vornemlich ihre Erschöpfung, und weiter ihr Saugen und Ziehen erfordert. Denn die Theile, die erschöpffet sind, ziehen immer zu von dem nechst-angelegenen Theile, biß sie endlich zu dem letzten kommen, welches denn der Magen ist. So daß, wenn die Gefröß-Adern verstopfft sind, die Ordnung des ganzen Leibes verkehrt ist, und entweder kein Appetit, oder ein ganz verkehrter übrig bleibt, aus Ermanglung eines gehörigen Fühlens und Empfindens: Et hujus insensibilitatis causa, wie Laurentius sagt, est refrigeratio nervi, obstructio ejusdem, exsolutio facultatis appetentis, die Ursache dieser Unempfindlichkeit ist die Erkältung und Verstopffung der Nerve, und die Wegnehmung des natürlichen Appetites.

Alleine es werden etliche sagen: Das mag so seyn; wie wolt ihr aber beweisen, daß das Getränke, so man würcklich kalt trincket, Verstopffungen verursachet?

Dieses zu beweisen, so höret, was Arnoldus de villa nova sagt, in seinem Tractate, da er an den König von Arragonien von Erhaltung der Gesundheit geschrieben; welchem er in gewissen Absichten, beydes würcklich und dem Vermögen nach kaltes Getränke in den
Sun-

Hundes = Tagen zugelassen, weil er (wie es scheint) einen starcken heißen Magen gehabt/ ihm aber auch gerathen, ein wenig Esig hinein zu thun: Dieweil, wie er sagt, diejenigen, die enge Gefröß-Adern haben, dessen von nöthen haben. Die Ursache ist, weil es ohne dem Esig Verstopffungen verursachen würde. Und an einem andern Orte tadelt er das Trincken des kalten Wassers; dieweil, wie er sagt, es träge ist, alles Lauffen und Fließen verhindert, und alle Gänge verstopffet. Es sagt auch Trincavell, daß das kalte Geträncke allen denjenigen schädlich ist, die Verstopffungen und Geschwüre haben. Wiederum sagt Galenus de locis affectis; die Kälte verderbt den Weg und Lauff der Lebens-Geister: und Aristoteles sagt, sie gefriere und mache zusammen gerinnen. Avicen. 2. Cautic. tract. I. cap. 4. sagt: Est etiam vitandus potus aquæ in mensa, man muß sich des Wasser-Trinckens bey dem Essen enthalten. Davon Averroes erkläret die Ursache zu seyn, dieweil priusquam stomachus calefecerit, in frigidat & incrudat, das kalte Wasser die Speise kalt un̄ unverdaulich macht, ehe sie der Magen erwärmen kan. Und weil Galenus wuste, daß das kalte Wasser Verstopffungen verursachte, so ließ er es deswegen
wi

wider den Stein warm machen, da er haben wolte, daß es die Verstopffung öffnen solte, wie droben angeführet worden.

Alleine man wird einwenden: Gesezt, daß alles dieses, was ihr schreibet, wahr sey, was gehet das unser Bier an, welches schon einmal gekocht worden?

Ich antworte, es hat einen größern Nachdruck wider unser Bier, als wider das ungekochte Wasser: und ist dieses die Ursache. Das Wasser, welches niemahls gekocht worden, hat in sich alle seine lufftige Theile, welche beydes seine wärmesten und subtilsten oder durchdringenden Theile sind: und derowegen, so man es nicht trincken muß, wenn es dieselbigen alle hat/ à multo fortiori muß man es nicht trincken, wenn dieselbigen fort sind. Zu beweisen, daß es derselben durchs Kochen beraubet wird, so erweget nur dieses: Nehmet gekochtes Wasser, und Wasser, das noch niemahls gekocht worden, und sezet sie in die Luft in frostigem Wetter, so wird dasjenige, so gekocht worden, zu allererst gefrieren: welches daher kommt, weil seine wärmesten Theile daraus verdampfet.

Vielleicht wird man einwenden, daß, ob es gleich mit dem Wasser so hergehet, dennoch hat
das

das Brauen des Bieres solches davon weggenommen; und derowegen ist das Bier dieses Fehlers befreyet.

Ich antworte: Setzet das Bier und das Wasser hinaus, so wird das Bier eben so bald gefrieren, als das Wasser. Aber lasset uns die Compositionem des Bieres betrachten: es ist gemacht von Gerste, Wasser, und Hopffen. Gerste ist kalt im ersten gradu, und der Hopffen ist heiß im andern. Nun wenn man etwas, das im andern gradu heiß ist, zu einer doppelten Quantität eines Dinges thut, das im ersten gradu kalt ist, so machet es eine rechte Masse. Aber wenn diß gleich geschähe, so gilt es doch nicht bey der würcklichen Kälte, ob es schon bey der vermöglichen Kälte gälte; denn es ist die würckliche Kälte, damit wir ißo zu thun haben. Und derowegen das Wasser, Bier, oder was es auch sey, wenn es auch nur den ersten oder untersten grad dieser Kälte hat, so gilt es alles gleich. Aber damit wir wieder zu unser vorhabenden Sache kommen: so hat Arnoldus in seinem Regimine oder Lebens-Ordnung zu Erhaltung der Gesundheit, diese nachfolgenden Worte: *Omnis cerevisia ex grano est gravior quam vinum, & multum difficile ad digerendum facit oppilationes in visceribus,*
 &c.

&c. Alles Bier, sagt er, das vom Geträide gemacht wird, ist dicker, als der Wein, und weil es gar unleicht zu verdauen ist, so verursachet es Verstopffungen in den Därmen. Was kan wohl deutlicher zu unserm gegenwärtigen Vorhaben geredet werden? Die Schola Salerni sagt: es blähet auf, und macht Verstopffungen: welches ist eben dasjenige, was wir uns bemühen bey diesem Puncte zu beweisen. Und damit man wisse, daß, wie man auch nur das Bier braue, es dennoch an sich selbst Verstopffungen verursache, und also um so viel desto mehr, wenn man es kalt trincket; so muß man diesen Unterscheid unter dem einen oder andern Biere mercken, daß das Bier, so man allein von der Gerste macht, sehr kalt ist; dasjenige, welches man von Gerste und Haber macht, nicht so viel Nutriment giebt, und nicht so sehr verstopffet; dasjenige aber, so man von vielem Weizen brauet, mehr Nutriment gebe, und gar sehr verstopffe.

Was aber den letzten Punct anbelangt, welcher ist: Das Geträncke, so man kalt in den Magen hinunter trincket, schadet unserm Leben; so beweise ich ihn auf diese Weise: Was unsere Spiritus abnehmen und niedersinken macht, das schadet unserm Leben: Nun aber thut das
in

in den Magen hinunter getrunckene kalte Getränke dergleichen: Derowegen schadet das in den Magen hinunter getrunckene kalte Getränke unserm Leben.

Majorem beweise ich auf diese Art: Das Leben, nach der Lehre Paracelsi in seinem Buche de vita rerum, ist nichts anders als ein Geist. Diese aber sind seine Worte: Vita rerum nihil aliud est, quam essentia spiritualis, invisibilis ignis, impalpabilis res, spiritus, & spiritualis res. Das Leben ist nichts anders als ein geistliches Wesen, ein unsichtbares Feuer, ein unbetastliches Ding, ein Geist, und ein geistliches Ding. Und der Tod ist nichts anders als inversio virium & virtutum, die Veränderung und Verkehrung unserer Kräfte und Stärke. Sintemahl denn unser Leben etwas geistliches ist, und Spiritus oder Geisterlein die Nahrung und Speise der Geisterlein sind, wie Ficinius in seinem Buche de sanitate tuenda gar wohl anmercket, so muß mein Major nothwendig folgen, daß, was unsere Spiritus abnehmen macht, auch unser Leben abkürzet. Meinen Minorem, nemlich, daß das in den Magen hinunter getrunckene kalte Getränke die Spiritus abnehmen macht / beweise ich also: Die Spiritus werden aus dem Blute

te

te gezeuget: (Welches Montanus in seinen Consiliis anmercket, also er auf diese Weise redet: Spiritus sunt semper proportionati sanguini; nihil enim aliud sunt, quam vapor sanguineus bene concoctus; die Geister sind allzeit nach dem Blute proportionirt und gerichtet; denn sie sind nichts anders, als ein wohl verdaueter Dampff des Geblütes) was derowegen böse Geblüte macht, das macht auch böse Spiritus; und was dieses thut, verfürzet auch unser Leben; Nun aber thut das kalte Getrâncke dieses; Derowegen verfürzet es unser Leben. Major wird von Montano an dem oben = angezogenen Orte bekrâfftiget. Minorem beweise ich auf diese Weise: Eine gute Verdauung macht gut Geblüte: Nun aber macht die würckliche Kälte im Magen Undauung, und keine Verdauung, und diese Undauung macht böse Geblüte: Derowegen macht die Kälte böse Geblüte.

Minorem beweise ich auf diese Weise aus Aristotele, lib. 4. de partibus animalium, also er sagt: Calor vim habet concoquendi, die Wärme hat die Krafft zu verdauen. Und in seinem andern Buche de generatione animalium sagt er auch: Frigus est privatio caloris, die Kälte ist eine Beraubung der Hitze oder
Wär-

Wärme. Was hindert derowegen, daß die Conclusion oder der Schluß nicht sollte gut seyn, nemlich, daß die würckliche Kälte eine Abnehmung der Geisterlein verursacht, und also folglich unser Leben verkürzet? Denn Galenus sagt in seinem ersten Buche de humoribus: Virium robur adesse nequit, ubi crudorum humorum copia coacervata est, das ist, es kan keine Stärcke seyn, wo viele unverdauete Feuchtigkeiten sind. Und in seinem Buche de sub. facult. natur. sagt er: Alle Würckungen kommen von der Verdauung her.

Damit ich es aber etwas deutlicher mache, so wil ich noch etliche Autores anführen. Unser Leben (wie Galenus anmercket) bestehet in einer natürlichen Wärme und humido radicali oder Wurzel-Feuchte, welche nichts anders ist (wie Avicenna schreibet) als ein ölichter und schmierichter Dampff, so vom Geblüte entsethet: Welchem auch Aristoteles Beyfall giebt. Diese natürliche Wärme, wie Avicenna in seinem Buche von den Complexionen schreibt, wird auf zweyerley Weise gemindert, aut per resolutionem naturalis humiditatis, aut per augmentum extraneæ, das ist, entweder durch die Zertheilung und Abnehmung der natürli-

S

chen

chen Feuchte, oder durch die Vermehrung ei-
 ner fremden. Nun aber nimmt die natürliche
 Feuchte ab, entweder von der Luft, darinn wir
 leben, als welche sie vertrocknet; oder durch die
 Arbeit des Leibes oder Gemüthes, wenn sie
 nicht recht proportionirt ist, und in einer rech-
 ten Maasse geschiehet, wie er in seinem ersten
 Buche Fenic. act. 4. cap. 7. bezeuget, und die
 fremde Feuchte nimmt zu, entweder durch den
 Gebrauch der Speisen, welche wegen ihrer Art
 und Natur selbige zeugen und hervorbringen;
 von welcher Art die Melonen, Cucumern, und
 dergleichen Früchte sind, wenn man sie entwe-
 der unmäßiglich, oder zur un rechten Zeit isset:
 Oder sie nimmt zu, wegen der übeln Verdau-
 ung: Vermittelst welcher eine solche unnatür-
 liche Feuchte in unsern Leibern zunimmt,
 daß die auswendigen und abgelegenen Theile
 ihrer Nahrung beraubet werden, an Kräfften
 abnehmen, verdorren, und sterben, weil sie keine
 Nahrung bekommen. Welches isaac de Fe-
 bribus gar wohl anmercket, da er diese Worte
 gebrauchet: *Talis humor per depravatam
 concoctionem à natura alienus propagatur,
 ut externæ & remotæ corporis partes, priva-
 tæ suis alimentis languescant, exarescant &
 emoriantur, quia non nutriuntur.* Hieraus
 fan

kan der Leser sehen, auf was vor eine Art die würckliche Kälte unser Leben beschädiget: Weßwegen Avicenna aus wichtigen Ursachen in seinem vierdten Buche, Canone 4. Capitulo, de rebus, quæ canitiem retardant, diese Worte gebraucht: Digestio est radix generationis naturalis & non-naturalis humoris, das ist, die Verdauung ist die Wurzel der Zeugung einer natürlichen und unnatürlichen Feuchte.

Aber es wird vielleicht ein Unwissender sagen: Ob schon der Magen beschädiget wird, so kan dennoch die Leber wohl gut Geblüte machen/wosern sie nicht mit einer Kranckheit behaftet ist.

Worauf ich antworte: Sie kan es nicht mehr thun, als ein Messerschmied eine gute Schneide von bösem Eisen, oder schleimem Stahle machen kan: welches nicht möglich ist, er sey auch noch so ein guter Künstler. Denn gleich wie das Eisen und der Stahl, welche die Materie der Messerschneide sind, nicht wider ihre Art und Natur unter des Künstlers Händen vollkommen gemacht werden können: also kan auch nicht der chylus oder Dauungs-Saft, so zuerst im Magen gemacht wird, und die materialische Ursache des Geblütes ist, durch die

Hülffe der Leber vollkommen gemacht werden, wenn er nicht gut ist.

Hieraus denn sehet ihr nun, wie es unser Gesundheit zu wider sey, würcklich kalt Getränke zu gebrauchen. Aber wir wollen untersuchen, was es andern Theilen insonderheit für Schaden thut. Hippocrates hat in seinen Aphorismis diese Worte: Sedi, pudendis, utero, vesicæ calidum amicum, frigidum inimicum, das ist, die Wärme ist dem Gesäße, den Schamgliedern, der Mutter, und der Blasen angenehm, die Kälte aber schädlich und zu wider. Und Cornelius Celsus sagt: Frigidum inimicum intestinis, vesicæ, utero, &c. die Kälte ist den Gedärmen, der Blase und dem Magen zu wider. Also, wie es scheint, schadet sie der Blase, den Gedärmen, und Nieren, der Mutter, und andern Theilen: weil wir aber nicht schliessen wollen, daß es sich also verhalte, diemeil Hippocrates und Celsus es sagen, so wollen wir erstlich die Ursache untersuchen, und alsdenn weiter die Erfahrung, als die beste Meisterin in der Untersuchung und Prüfung eines Dinges.

Die Ursache, warum die Kälte der Blase schadet, ist vornehmlich in Ansehung des Halses derselben, welchem, weil er von einem
fleisch

fleischmausichten Wesen zugestopfft wird, die Kälte schädlich ist, und offtmahls die Harnwinde verursachet. Man wird aber solches vor gar unwahr und unwahrscheinlich halten, daß das Geträncke, wenn es kalt getruncken wird, also zu der Blase kommen, und selbiger allda schaden solte: allein wir wollen die Erfahrung untersuchen, und sehen, ob man es auch jemahls so befunden.

Forrestus, ein vortrefflicher Medicus, führet an, als die Ursache einer Harnwinde, die ihm selbstn begegnet, mit grosser Gefahr seines Lebens, weil er kalt Bier getruncken, nachdem er aus Italien zurück gekommen. Und ich selbstn kenne einen Herrn von grosser Würde, (welchen, weil er noch am Leben ist, ich nicht nennen will) der kam erhizet zurücke von der Jagd, und weil er kalt Bier drauff trancke, kriegte er einen solchen Schmerzen, daß ich, da ich bey ihm war, mich einer Erosion oder Ausnagung in dem Halse seiner Blase besorgete. Darnebenst, so geschicht es oft daß, wenn dieser Theil eine Resolution oder Auflösung leidet, die Person den Urin gar nicht halten kan, sondern er kommet von ihm weg, ohne sein Wissen.

Sie ist auch schädlich der Mutter, wie Hip-

pocrates, Cornelius Celsus, und unterschiedene gelehrte Autores schreiben: und ob sie schon nicht die Ursache davon melden, dennoch will ich zeigen, daß es seyn kan, auf unterschiedliche Art: als erstlich, in Ansehung ihrer Theile, daraus sie bestehet, indem sie bestehet aus Häutlein, Nerven, Blutadern, Pulsadern, und Bändern, welchen allen die Kälte schädlich ist, wie ich oben bewiesen habe: zum andern in Ansehung ihres Temperaments, welches von Natur warm seyn muß, dieweil injectum semen calore multo eget, ut suscitetur, concipiatur, formetur, & foveatur: Drittens, in Ansehung ihrer Nähe bey andern Theilen, als den Gedärmen und der Blase, zwischen welchen est maxima conjunctio per villos complures, welchen allen die Kälte sehr schädlich ist. Weßwegen die Mutter selten weder von einer Entzündung oder andern Krankheit behafftet ist, daß nicht entweder eine unordentliche Begierde zu Stuhl zu gehen / oder Wasser zu machen drauf folget: Also groß ist die Verwandtschaft zwischen der Mutter, den Gedärmen, und der Blase. Und letztlich, so ist die Kälte der Mutter schädlich, in Ansehung ihrer Gemeinschaft mit dem Magen, dieweil der Magen, wenn er von der Kälte verletzet wird,

wird, eine solche Menge überflüssiger Feuchtigkeit zu der Mutter, tanquam ad sentinam & cloacam corporis, überschicket, daß es ihre natürliche Beschaffenheit und Stärcke verfehret, und viele unheilbare Kranckheiten verursacht.

Alleine, es werden etliche sagen, daß dieses eine seltsame Sache sey, daß (ob es gleich wahr sey, daß die Kälte diese Würckungen in der Mutter verursacht) das würcklich = kalt getrunckene Bier zu diesen so weit abgelegenen Theilen kommen, und allda bleiben und Schaden thun könne.

Solches aber zu bekräftigen, so habe ich diese Exempel davon gesehen. Ohngefehr um das Jahr unsers HERRN 1590. war ich bey einer Dame, Herrn Clarks von Jarcks hill in Kent seiner Ehe-Liebsten, die den Krebs in ihrer Mutter hatte, da ich denn dieses Experiment probirete; ich gab ihr würcklich = kalt Bier zu trincken, und sie bekam gleich die grösten Schmerzen, die da seyn können; wenn man es ihr aber warm gab, fühlete sie keine Schmerzen. Eine andere Weibs-Person wohnete zu Londen in Houndsditch, in dem Zeichen des verguldeten Bechers, welche vor 7. Jahren auch den Krebs in ihrer Mutter hatte; wenn

man ihr kalt Bier gab, so setzte sie es in die größten Schmelzen; wenn es aber warm war, so war der Schmerz eben weitem nicht so groß. Woraus es klärlich erhellet, daß das Bier so kalt hindurch gieng, als daß es den Unterscheid gar empfindlich mercken ließ. Und derowegen hat man nicht zu zweiffeln, daß das wirklich kalte Bier der Mutter schädlich gewesen, weil es der Natur weit mehr mißgefallen, als daß warme.

Nun wollen wir untersuchen, wie das wirklich-kalt-genossene Getränke den Gedärmen schadet, wie die alten Medici schreiben. Meines Erachtens halt ich dafür, daß es selbigen auf vielerley Weise schädlich ist: Erstlich, in Ansehung, daß es Undauung im Magen verursachet, davon denn zäher Schleim herkommt, welcher in die Gedärme hinab gehet, und allda unerträgliches Bauchgrimmen und Würme hervor bringt. Zum andern, es verursacht Winde, welche gleichfalls die allerheftigsten Ungelegenheiten in den Gedärmen verstärken. Letzlich verursachet es Bauchflüsse, ob schon nicht necessario und zum vordersten, jedoch jure societatis, und wegen der Gesellschaft. Nachdem wir den nun bishero bewiesen haben, daß es ein solcher allgemeiner Feind un-

ser

fer Gesundheit sey, so mag ich gar wohl mit Aristotele in seinem vierdten Buche von den Meteoris, schliessen, daß die Kälte unserer Natur schädlich und zuwider sey; und also auch folglich das Getrâncke, das man würcklich kalt trincket, und daß man es dahero meiden solle.

Das V. Capitel.

Der Nutzen, so von dem Gebrauch des würcklich-warmen Getrânckes entstehet.

NUn wollen wir / nach unserm Versprechen, den grossen Nutzen anzeigen, so vom warmen Getrâncke herkommt: Und ob wir schon in der Entdeckung der Schädligkeit des würcklich kalt-genossenen Getrânckes viel von dem Nutzen geredet haben, welcher dem Leibe durch den Gebrauch des warmen Getrânckes zuwächset; dennoch, weil es nach unserer bestimmten Ordnung also vorkommt, daß wir das von handeln, so wil ich etwas davon sagen, das ich oben noch nicht gesagt habe.

Erstlich wil ich beweisen, daß es dem Magen hilft, und hierdurch dem Haupte, und hierdurch der Leber, und dadurch den Gedärmen, und hierdurch der Milch, und hierdurch